

Bernd Uhl

Strategische Verteidigungsinitiative (SDI)

Versuch einer vorläufigen ethischen Beurteilung

Seit mehreren Monaten wird in der Weltöffentlichkeit und in der Bundesrepublik Deutschland das Thema SDI (Strategic Defense Initiative – Strategische Verteidigungsinitiative) diskutiert. Unter SDI versteht man ein Forschungsprojekt der USA, ob und wie es möglich ist, mit Hilfe neuer Waffentechnologien Langstreckenwaffen mit atomarer Bestückung oder Atomsprengköpfe in ihrer Flugphase so rechtzeitig abzufangen und zu zerstören, daß sie ihre verheerende Wirkung auf dem amerikanischen Kontinent nicht entfalten können. Die Diskussion wird vor allem von den Fragen bestimmt, ob ein solcher Plan technisch überhaupt möglich ist und ob er sich nicht negativ auf das Verhältnis der Supermächte auswirkt. Weiterhin wird auf die hohen Kosten des Forschungsprojekts hingewiesen, die ins Unermeßliche steigen würden, wenn es zur Verwirklichung der Forschungsergebnisse käme. Die Kirchen in der Bundesrepublik werden früher oder später in diese Diskussion hineingezogen und gefragt werden, ob ein solches Projekt sittlich vertretbar ist. Aber auch die Christen werden sich entscheiden müssen, ob sie SDI politisch unterstützen wollen oder nicht. Es soll hier der Versuch einer vorläufigen ethischen Beurteilung von SDI gewagt werden, um eine Hilfe für die Meinungsbildung zu geben.

Den Beginn von SDI kann man sehr genau datieren. Am 23. März 1983 hielt Präsident Reagan seine inzwischen berühmt gewordene „Star-Wars“-Rede¹. Er forderte die amerikanischen Wissenschaftler auf, den USA die Mittel zu geben, die Nuklearwaffen ohnmächtig und überflüssig zu machen. Durch eine technologische Revolution in der Waffentechnik solle es möglich werden, strategische ballistische Geschosse (das heißt Langstreckenwaffen und ihre Sprengköpfe) abzufangen und zu zerstören, ehe sie den Boden der USA oder den ihrer Verbündeten erreichen können. Er entwickelte die Vision eines Amerika, das ohne das Damoklesschwert der atomaren Abschreckung leben könne, „sicher in dem Wissen, daß seine Sicherheit nicht auf der Drohung sofortiger Vergeltung beruht“. Der Präsident führte weiter aus: „Wäre es nicht besser, menschliches Leben zu retten als es zu rächen?“ Reagan äußerte sich dann zu den Chancen, solche Pläne zu verwirklichen. Er meinte, daß sie nicht vor dem Ende dieses Jahrhunderts vollendet werden könnten. In der Zwischenzeit müsse die nukleare Abschreckung aufrechterhalten werden. Der Präsident ging auch auf mögliche Bedenken gegen

seine Initiative ein: „Ich bin mir dessen bewußt, daß Verteidigungssysteme ihre Grenzen haben und bestimmte Probleme und Zweideutigkeiten mit sich bringen. Wenn man sie mit Offensivsystemen paart, kann das angesehen werden, als ob man eine aggressive Politik fördern wolle; aber niemand wünscht das.“

Diese Rede befaßt sich nicht nur mit SDI, sondern ist eine umfassende Rechtfertigung der Verteidigungspolitik und des Verteidigungshaushalts vor den Bürgern der Vereinigten Staaten. Es fällt auf, daß Reagan davon ausgeht, daß sich die Sowjetunion in den Jahren vor seiner Regierungszeit eine Überlegenheit bei Atomwaffen und anderen Waffengattungen verschafft habe. Sie hätte deshalb keinerlei Interesse an Abrüstung, wenn die USA nicht aufholen würden. SDI wird von ihm offensichtlich auch als ein Mittel betrachtet, die vermeintliche bzw. wirkliche Überlegenheit der UdSSR auszugleichen.

Möglichkeiten einer Raketenabwehr

Welche Möglichkeiten sind nun denkbar, die Absichten von Präsident Reagan zu verwirklichen? Zur Abwehr ballistischer Raketen werden unter anderem folgende Methoden von den dafür eingesetzten Forschungsgruppen erwogen:

1. Eine auf einer Berghöhe stationierte Laserstation sendet chemisch erzeugte Laserstrahlen zu einem Verteilspiegel auf einer sehr hohen geostationären Umlaufbahn über dem Äquator. Von diesem wird der Laserstrahl auf einen „Kampfspiegel“ abgeleitet, der in einer tiefen Erdumlaufbahn stationiert ist. Dieser zielt mit dem empfangenen Laserstrahl auf Raketen, die Atomsprenkköpfe tragen, und vernichtet sie.

2. Ein Satellit mit atomarer Ausstattung in niedriger Umlaufbahn erzeugt Röntgenlaserstrahlen und richtet sie auf anfliegende Interkontinentalraketen. Die Energie dieser Strahlen wird aus der atomaren Selbsterstörung des Satelliten gewonnen und in ein Bündel von Röntgenlaserstrahlen umgewandelt. Es wird auch daran gedacht, solche Satelliten erst unmittelbar vor ihrem Einsatz hochzuschießen (pop-up defense).

3. Es werden Teilchenstrahlenwaffen im Weltraum stationiert, um mit Hilfe der von ihnen erzeugten atomaren und subatomaren Partikel Raketen und Atomsprenkköpfe zu beschießen.

4. Auf Wärme reagierende, sensorgesteuerte Raketen oder andere Geschosse werden von der Erde oder von Satelliten auf Sprengköpfe abgefeuert, die sich erhitzen, wenn sie in die Erdatmosphäre eintauchen.

Ein solches Abwehrsystem setzt wiederum ein hochtechnisiertes Überwachungssystem voraus, um einen möglichen Angriff frühzeitig zu erkennen. Denn je früher die aufsteigenden Raketen erfaßt und bekämpft werden, desto eher kann man verhindern, daß sie ihre Atomsprenkköpfe auf ihre Zielbahn bringen.

Die wesentlichen Kritikpunkte

Der Plan der SDI wird sowohl von politischer wie wissenschaftlicher Seite eher heftig bekämpft und stark bezweifelt. Michail Gorbatschow, der Generalsekretär der KP der Sowjetunion, äußerte in einem Interview mit dem amerikanischen Nachrichtenmagazin „Time“ die Meinung, daß die Sowjetunion Versicherungen nicht ernst nehmen könne, daß SDI die Unverwundbarkeit vor Nuklearwaffen garantiere und zu ihrer Abschaffung führe. Das sei pure Phantasterei². Als ein Anti-Raketensystem mit eingeschränkter Wirksamkeit sei es allerdings sehr gefährlich. Es würde zu einer Verschärfung des Wettrüstens und damit zu einer Zunahme der Kriegsgefahr führen. Gorbatschow bezweifelte, daß SDI ein bloßes Forschungsprogramm sei. Vielmehr sei es ein erster Schritt zur Entwicklung eines neuen ABM-Systems (Anti Ballistic Missile – Raketenabwehr), das durch den ABM-Vertrag von 1972 verboten sei. Für bloße Forschung seien die dafür vorgesehenen Geldmittel viel zu groß. Ein Wettrüsten im Weltraum müsse verhindert werden; ansonsten könne es auch keine Vereinbarung über die Reduzierung von Atomwaffen geben.

Von namhaften Wissenschaftlern wird bezweifelt, ob ein perfekt funktionierendes BMD-System (Ballistic Missile Defense – Raketenabwehr) jemals zu verwirklichen ist. Eine Grundlagenstudie prominenter Wissenschaftler der Union of Concerned Scientists (UCS) zur Bewaffnung des Weltraums will verdeutlichen, daß ein totaler Raketenschutz nur dann möglich sei, wenn man eine Reihe beängstigender Hindernisse überwinde, die samt und sonders unveränderliche Naturgesetze und grundlegende wissenschaftliche Prinzipien berührten³.

Die Studie führt weiter aus, daß alle theoretischen Raketenabwehrsysteme überaus optimistische Extrapolationen der heute verfügbaren fortgeschrittenen Technologien seien. Der Physiker Hans Peter Dürr gibt in seiner beeindruckenden Studie zu bedenken, daß die Verlässlichkeit eines solchen BMD-Systems wegen seiner technischen Kompliziertheit gering sein würde⁴. Weiterhin wird von Wissenschaftlern auf eine Fülle denkbarer Maßnahmen gegen ein BMD-System hingewiesen, angefangen von seiner Umgehung bis zu seiner direkten Bekämpfung⁵. Schließlich seien die Kosten ungeheuerlich und kaum berechenbar.

SDI – eine technische Unmöglichkeit?

Eine Analyse der Absichten, die hinter der SDI stehen, und eine kritische Auseinandersetzung mit den Hauptargumenten für und gegen dieses Projekt ist erforderlich, um sich zumindest ein vorläufiges Urteil über seine ethische Berechtigung bilden zu können. Nun könnte man es sich leichtmachen und darauf verweisen, daß sich ethische Überlegungen erübrigten, da SDI ein Hirngespinnst und

eine technische Unmöglichkeit sei. Viele namhafte Wissenschaftler hätten Analysen vorgelegt und Argumente vorgetragen, die auf die Unwahrscheinlichkeit der Verwirklichung von SDI hinwiesen. Dagegen ist allerdings zu sagen, daß andere namhafte Wissenschaftler, wie zum Beispiel Edward Teller, der „Vater“ der Wasserstoffbombe, sich an diesem Projekt beteiligen und es befürworten. Es muß zu denken geben, daß zum Beispiel der Nobelpreisträger Ernest Rutherford 1933 die Befürworter der Atomenergie mit dem Hinweis gewarnt hatte, ihre Hoffnungen seien blanker Unsinn. Das Ergebnis ist bekannt.

Man kann den Stand der heutigen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und der Technik nicht zum Maßstab für die Zukunft nehmen. Es gibt überraschende Forschungsergebnisse und technische Entwicklungen, die niemand voraussehen und voraussagen kann. Das Stockholmer Friedensforschungsinstitut SIPRI, das sich seit Jahren regelmäßig in seinen Jahrbüchern und in Einzelstudien mit der Aufrüstung im All befaßt, gibt in seinem Report für das Jahr 1985 folgenden Rat: „Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wäre es klug, würde man sich folgender Philosophie anschließen: Wir wissen zwar nicht, ob dieser Aspekt der militärischen Nutzung des Weltraums je funktionieren wird; dennoch sollten wir davon ausgehen, daß ein Teil der geplanten Technologie in nicht allzu ferner Zukunft verwirklicht wird und auch funktionieren könnte.“⁶

Auch die These, SDI könne niemals einen absoluten Schutz bieten, kann man hinterfragen. Selbstverständlich arbeitet die vom Menschen erfundene Technik niemals „unfehlbar“, weil sie vom fehlbaren Menschen erfunden und letztlich auch von ihm bedient und eingesetzt wird. Dabei dürfen wir aber nicht übersehen, daß die Technik durch die weitgehende Ausschaltung von Fehlerquellen und die Entwicklung von Sicherungen in vielen Bereichen an die Grenzen der Unfehlbarkeit herankommt, so daß die Schadensfälle im Vergleich zum ständigen Gebrauch dieser Technik verschwindend gering sind. Es kann also theoretisch nicht ausgeschlossen werden, daß SDI zwar keinen unfehlbaren, aber doch einmal einen fast perfekten Schutz gegen atomare Waffen bietet, der einen möglichen Schaden so weit herabmindert, daß diese Aussicht es als vertretbar erscheinen läßt, ein solches System zu entwickeln und aufzubauen.

Man kommt also nicht um eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit SDI und ihren ethischen, politischen und wirtschaftlichen Implikationen mit Hinweis auf ihre angebliche technische Unmöglichkeit herum.

Kritische Gedanken zu den Motiven

Bei dem Versuch einer ethischen Bewertung von SDI, die mit allem Vorbehalt zu geschehen hat, ist es ganz entscheidend, die Motive zu prüfen, die hinter diesem Plan stehen. Weiterhin wird zu fragen sein, ob die gewünschten Ziele den

Absichten wahrscheinlich entsprechen oder ob völlig unerwünschte Wirkungen eintreten werden. Nicht jede gute Absicht bringt auch eine gute Wirkung hervor. Schließlich ist nach den Umständen bzw. Rahmenbedingungen zu fragen.

Es ist sicher das gute Recht des Präsidenten der USA, über die Sicherheit seines Landes nachzudenken und sich um sie zu sorgen. Man kann sogar so argumentieren, daß ein Staat bzw. eine Regierung die moralische Pflicht hat, die Bürger vor möglichen Angriffen zu schützen und Schaden von ihnen abzuwenden. Den drohenden Gefahren müssen hierbei die Anstrengungen zur Abwehr dieser Bedrohungen entsprechen. Ein Staat muß unter Umständen auch hohe finanzielle Opfer bringen, um das Leben seiner Bürger zu schützen. Kann er den Schaden durch einen möglichen Angriff auch nicht ganz verhindern, so muß er ihn doch so weit mindern, daß Teile der Bevölkerung überleben können.

Es ist ein faszinierender Gedanke, ein Waffensystem aufzubauen, das einen atomaren Angriff mit Langstreckenraketen zu einem vergeblichen Unterfangen machen würde. Böte es einen vollkommenen Schutz, würde der potentielle Angreifer mit Sicherheit von seinem Plan Abstand nehmen, da er die Sinnlosigkeit seines Tuns erkennen müßte. Schließlich könnte die Überlegenheit der neu entwickelten Waffen dazu führen, daß die Atomwaffen „veralten“ und damit ganz verschwinden. Die Gefahr, daß die ganze Menschheit untergeht, wäre damit gebannt. Bei ganz optimistischer Sicht könnte man hoffen, daß durch SDI ein Weg zu allgemeiner Abrüstung und zum Weltfrieden bereitet wird.

Diese Absichten kann man um so mehr gutheißen, wenn man die Situation der Welt bedenkt. Die Supermächte bedrohen sich gegenseitig mit kollektiven Massenvernichtungsmitteln. Das Mißtrauen zwischen ihnen ist abgrundtief. Jede Seite hält ein Abschreckungspotential vor, das die andere mehrfach vernichten könnte; der Rüstungswettlauf geht aber trotzdem weiter. Aus dieser Situation kommt man offensichtlich mit der Politik der Abschreckung nicht heraus. Das Mißtrauen der Supermächte gegeneinander, das von der atomaren Bedrohung herrührt, kann also nur durch eine Überwindung der Politik der Abschreckung zugunsten einer wirksamen und nicht atomaren Verteidigung beider Seiten überwunden werden. Damit wäre SDI ein Weg zu einem dauerhaften Frieden.

Es sind allerdings auch Zweifel anzumelden, ob es den USA wirklich nur um ihre Sicherheit und um die Abschaffung der Atomwaffen geht. Es ist nicht auszuschließen – obwohl Präsident Reagan dies verneint –, daß die USA ein Übergewicht erringen wollen, wobei strategische Verteidigungseinrichtungen als Hebel betrachtet werden, mit denen man die Sowjets zwingen kann, sich einer Rüstungskontrolle zu amerikanischen Bedingungen zu unterwerfen, und als ein Mittel, um das gegenwärtige Atompatz zu durchbrechen⁷. Man könnte mit Hilfe von SDI den Sowjets seine technologische Überlegenheit auf verschiedenen Gebieten demonstrieren. Ein solcher Plan müßte natürlich von den Sowjets als Versuch einer „technologischen Unterwerfung“ eingeschätzt werden und massive Gegenmaß-

nahmen hervorrufen. Der möglicherweise gehegte Wunsch der USA, die allen überlegene und unangreifbare Weltmacht wie unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wieder zu werden, würde auf beiden Seiten zu einem finanziellen Kraftakt und einem ruinösen Rüstungswettlauf führen.

Selbst wenn man solche Absichten ausschließen könnte, bleibt die Frage, ob die guten Absichten von Präsident Reagan auch gute Wirkungen hervorbringen. Das primäre Ziel – völlige Sicherheit für die USA vor atomaren Angriffen – darf als berechtigter Plan einer USA-Regierung nicht von übergeordneten bzw. gleichgeordneten Zielen isoliert werden. So wäre es bedenklich, wenn der Wunsch nach eigener Sicherheit zu einer Destabilisierung des Verhältnisses der Supermächte zueinander und der USA zu ihren Bündnispartnern führen würde. Es kann nicht von der Hand gewiesen werden, daß die UdSSR das Projekt SDI als Versuch bewertet, den USA eine Erstschlagkapazität zu sichern, ohne von einer Vergeltungsaktion der UdSSR nachhaltig getroffen zu werden. Diese Einschätzung von SDI durch die UdSSR muß ernsthaft ins politische Kalkül der USA einbezogen werden, wenn man politische Entspannung, Aufbau von gegenseitigem Vertrauen, kontrollierte Abrüstung und Sicherung des Friedens durch ein machtpolitisches Gleichgewicht will. Man muß damit rechnen, daß das eigene Sicherheitsstreben unter Umständen auf Kosten dieser höherwertigen politischen Ziele gehen könnte. Ebenso kann es zu einem Vertrauensverlust zwischen den USA und den Bündnispartnern kommen, wenn diese den Eindruck gewinnen, daß es den USA primär nur um die eigene Sicherheit und nicht auch um die der Bündnispartner geht.

Auch bei der an sich lobenswerten Absicht, die Atomwaffen überflüssig zu machen, muß gefragt werden, ob dieses gewünschte Ergebnis voraussichtlich auch herauskommt. Es ist nämlich nicht auszuschließen, daß durch SDI am Schluß nicht weniger oder keine, sondern noch mehr Atomwaffen vorhanden sind. Zur Zeit haben die USA 2125 Atomsprengköpfe auf landgestützten Interkontinentalraketen, die UdSSR 6400. Die rasante Vermehrung der Atomsprengköpfe im Lauf der siebziger Jahre geschah trotz der SALT-Vereinbarung von 1972, die zwar eine Beschränkung der Raketen, nicht aber für Mehrfachsprengköpfe vorsieht. Die Installierung eines BMD-Systems durch die USA, das – wenn überhaupt möglich – Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird, würde wahrscheinlich eine parallel verlaufende Verstärkung der Nuklearwaffen bei der UdSSR hervorrufen. Denn die einfachste Gegenmaßnahme gegen ein nur teilweise vorhandenes und deswegen unsicheres BMD-System wäre die Vermehrung von Raketen und Atomsprengköpfen, um so viele Atomsprengköpfe auf den Weg zu schicken, daß ein Abwehrsystem mit ihnen überfordert wäre. Schon eine geringe Zahl von Atomsprengköpfen, die den Abwehrschild durchbrechen könnten, würde aber verheerende Verwüstungen erzielen. Wenn aber das Abwehrsystem der USA nicht völlig sicher wäre, müßte sie weiter auf eine Atomschlagkapazität vertrauen und könnte somit Atomwaffen weder reduzieren noch ganz abbauen.

Kosten und Nutzen

Ethische Überlegungen müssen neben der Absicht und dem Ziel einer Handlung auch die Umstände bewerten, unter denen sie stattfindet. Bei SDI wird hierbei auf die riesigen Kosten hingewiesen, die allein schon bei der Erforschung eines BMD-Systems und noch mehr bei dessen Installierung entstehen würden. Für das Haushaltsjahr 1985/1986 hat der Kongreß der USA 2,7 Milliarden Dollar bewilligt. Diese Kosten werden sich in den kommenden Jahren bei der Fortführung des Programms vervielfachen. Man rechnet mit 26 Milliarden Dollar über einen Zeitraum von fünf Jahren⁸. Die Kosten der Verwirklichung eines BMD-Systems sind gar nicht realistisch zu schätzen, da noch nicht klar ist, welche Technologie überhaupt erfolgversprechend ist. Sind diese Ausgaben angesichts des Hungers und der Unterentwicklung in der Welt überhaupt zu verantworten? Wären sie nicht besser eingesetzt für eine Forschungs- und Entwicklungsinitiative gegen diese Übel?

Dieses Argument ist sehr ernst zu nehmen; es ist aber kein spezifisches Gegenargument gegen SDI. Schon heute würden Bruchteile des Geldes, das für die Rüstung verbraucht wird, theoretisch genügen, den Hunger in der Welt zu überwinden. Aber der Hunger in der Welt ist nicht nur eine bloße Frage des Geldes bzw. des Kapitaltransfers. Er ist zumeist auch in völlig überholten sozialen und agrarischen Strukturen der Entwicklungsländer begründet. Zudem verwenden viele Regierungen unterentwickelter Länder einen hohen Prozentsatz ihres Nationaleinkommens ohne Rücksicht auf die Hungernden im eigenen Land für militärische Zwecke. Ein entwickeltes und gut regiertes Land kann seine Bevölkerung ausreichend ernähren, auch wenn es hohe Verteidigungsausgaben hat. Der Schutz der Bürger muß nicht unbedingt ein Gegensatz zu ihrer Wohlfahrt sein.

Trotz dieser Einwendungen müssen so hohe Rüstungsausgaben als ein Übel angesehen werden, das nur als kleineres Übel hingenommen werden könnte, wenn das höhere Gut des Friedens damit gesichert werden könnte. Denn schon jetzt bewirkt das riesige Haushaltsdefizit der USA, das nicht zuletzt von den hohen Rüstungsausgaben herrührt, einen Sog des Anlagekapitals in die USA. Durch den damit verbundenen hohen Kurs des Dollars fällt es den meist unterentwickelten Schuldnerländern immer schwerer, ihre Schulden zu bezahlen, wenn sie den ohnehin bescheidenen „Lebensstandard“ ihrer Bevölkerung nicht noch mehr herabsetzen wollen. Rüstung ruft zumindest indirekt Armut hervor, auch wenn sie nicht allein dafür verantwortlich gemacht werden kann. Dies gilt auch für SDI.

Sehr oft – gerade in der Bundesrepublik Deutschland – kann man das Argument hören, SDI sei zu unterstützen, weil hierdurch für die Menschheit wertvolle technologische Erkenntnisse abfielen, die für friedliche Zwecke genutzt werden könnten. Wer sich nicht an SDI beteilige, werde vom wissenschaftlichen Fortschritt abgehängt und gefährde letztlich die volkswirtschaftliche Entwicklung im

eigenen Land. Zweifellos werden hier zum Teil zutreffende pragmatische Überlegungen angestellt. Aber diese sagen nichts über die sittliche Erlaubtheit von SDI aus. SDI wird nicht dadurch gerechtfertigt, daß hieraus langfristig Arbeitsplätze gesichert und neue Produkte für den Markt gefunden werden, obwohl dies auch sittlich gebotene Ziele für einen um die Wohlfahrt seiner Bürger besorgten Staat sein müssen. Der Hauptansatzpunkt für eine ethische Bewertung von SDI muß die Frage sein, ob sie einer sittlich gebotenen bzw. erlaubten Verteidigung entspricht und den Frieden in der Welt besser sichert als das System der gegenseitigen Abschreckung. Nebeneffekte von SDI können nicht über die Moralität bzw. Amoralität ihres Hauptzwecks entscheiden.

Zur ethischen Bewertung

Aus den vorangegangenen Überlegungen ergibt sich, daß eine abschließende ethische Bewertung von SDI nicht möglich ist, da man im Augenblick mit zu vielen „Unbekannten“, das heißt Vermutungen und politischen bzw. technischen Unwägbarkeiten arbeiten muß. Es ist zu früh, SDI mit dem Etikett „moralisch gerechtfertigt“ oder „unmoralisch“ zu versehen. Der Vision einer perfekten nichtatomaren Verteidigung und der Abschaffung aller Atomwaffen stehen nüchterne Überlegungen über mögliche politische Auswirkungen von SDI, über ihre technischen Probleme und bedenklichen Kosten gegenüber. Verteidigung mit Hilfe von SDI wäre gerechtfertigt; aber wer kann voraussagen, daß die neu entwickelten Waffensysteme nur zur Verteidigung und nicht vielleicht auch zum unberechtigten Angriff bzw. zur Unterstützung eines solchen eingesetzt werden? Letztlich müssen alle politischen und militärischen Strategie- und Sicherheitsüberlegungen unter dem Primat der Friedensstiftung und Friedenserhaltung stehen. Die Anhäufung von Waffen allein sichert nicht den Frieden. Es kommt auf den politischen Willen der Regierungen und der Bürger eines Landes an, den Frieden mit anderen Völkern und Staaten zu bewahren und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Der Wille zum Frieden, zum Vertrag und zum Kompromiß muß das politische Handeln bestimmen; militärische Überlegungen und Waffen haben diesen Zielen dienstbar zu sein. Dieses Prinzip gilt auch für SDI; ansonsten muß diese „Verteidigungsinitiative“ als „unmoralisch“ bezeichnet werden.

ANMERKUNGEN

¹ Abgedr. in: Weekly Compilation of Presidential Documents 19 (1983) 442–448.

² Time Nr. 36, 9. 9. 1985, 12.

³ J. Tirman, SDI – Der Krieg im Weltraum (München 1985) 59.

⁴ H. P.

Dürr, Der Himmel wird zum Vorhof der Hölle, in: Der Spiegel, 15. 7. 1985, 28–42.

⁵ Tirman, a. a. O.

54. ⁶ B. Jasani, C. Lee, Waffen im Weltraum (Reinbek 1985) 102.

⁷ Tirman, a. a. O. 42.

⁸ Ebd.

38.